

Bernadette Maria Raab

Der Weg ins Licht

Julchen, die Elfen und der
Großpapa

Andere Werke unseres Verlagsprogramms finden Sie
am Schluss dieses Buches verzeichnet.

Text: Bernadette Maria Raab
Illustrationen: Bernadette Maria Raab ©

ISBN 978-3-945019-84-9
Neuaufgabe 2015
Band 1

Bearbeitung und Satz:
Die Hinterhofagentur
www.hinterhofagentur.de

© Copyright 2015
by Saint Germain-H.J. Starczewski Verlag
56203 Höhr-Grenzhausen, Im Silbertal
Telefon: 02624-2052
Alle Rechte, insbesondere des auszugsweisen Nachdrucks und
jeglicher Wiedergabe vorbehalten.

INHALT

Ein Vorwort für Erwachsene	11
Die Schlüsselblumenelfen	15
Die Walderdbeere elfen	28
Die Weißdornelfen	49
Die Schneeflockenelfen	67
Die Fliederelfen	83
Die Klatschmohne elfen	94
Die Wassernixlein	109
Die Sumpfdotterblumenelfen	119
Die Pfingstrosenelfen	141
Der Faun im Baum	159
Die Herbstzeitlosenelfen	176
Empfehlungen des Verlags	200

Spirituelle Märchen für Erwachsene
an ihre Kinder, Enkel und an alle,
die sie vorlesen und hören möchten.

„Niemand kann Kindern die Großeltern ersetzen!
Irgendwie breiten sie ein verklärendes Licht
über das Leben der Kleinen.“

Alex Haley

„Zu meinem Erstaunen habe ich gehört,
dass es Menschen geben soll,
die noch nie einen Zwerg
oder eine Elfe gesehen haben!

Ich bin sicher, da stimmt etwas mit ihren Augen nicht!“

Axel Munthe
Schwedischer Arzt und Schriftsteller
(1857–1949)

Ein Vorwort für Erwachsene

Für unsere Urahnen und Ahnen, da zutiefst mit der Natur verbunden, war das Leben mit den Naturgeistern eine Selbstverständlichkeit. Es gibt viele Geschichten darüber. Für die Bewohner Islands, der größten Insel im Nordatlantik, ist das zumeist heute noch so. Zumindest auf dem Land.

Auch Goethe wusste Bescheid: „Der Glaube an die Naturgeister ist so alt wie die Menschheit!“

In Gottes wunderbarer Schöpfung greift ein Rädchen ins andere. Keines darf ausgelassen werden: ob Mensch, Baum, Blume oder die vielen hauchzarten Geschöpfe der Elemente. Für manche Kinder sind diese Engel der Natur auch heute noch sichtbar. Der Mensch nennt sie Elfen, Zwerge, Kobolde und Nixen...

Die wichtigste Stunde des Tages ist jene vor dem Schlaf. Das Kind nimmt das Gelesene, Erzählte oder mit der Mutter Besprochene mit hinüber in seine Traumwelt. Das Unterbewusstsein schläft nie. Es verarbeitet und speichert. „Was wir in uns nähren, das wächst!“ Dies ist ein Naturgesetz. Wird dies längere Zeit praktiziert, lösen sich dadurch alle möglichen Ängste in den Kinderherzen.

Falls keine neuen hinzukommen, wird das Kind in kurzer Zeit genesen. Sogar Asthmaanfälle werden seltener und hören schließlich ganz auf. Die Erwachsenen haben oft zu wenig Zeit, um ihren Kindern zuzuhören, sie in die Zaubervelt der Märchen einzuführen oder sie in den Wald zu begleiten, um Hasen und Rehe zu beobachten und vieles mehr.

Die ersten Jahre leben Kinder in einer heilen Welt. Meist sehen und hören sie mehr als wir Erwachsenen, denn sie sind noch vom Glorienschein des Himmels umgeben. Ein Baby, das im Schlaf lächelt, bestätigt diese Wahrheit. Kaum jemand wird von diesem Lächeln nicht zutiefst berührt.

Erlauben wir den Kindern, sich mit Elfen, Feen und Nixen zu beschäftigen statt mit Monstern! Pflanzen wir in die Kinderseelen menschliche Werte wie Teilen können, Freude schenken, Zärtlichkeit, Liebhaben allen Geschöpfen gegenüber und vor allem das unbedingte Vertrauen in die Welt der Erwachsenen. Nur so kommt die bersprudelnde Lebensfreude der Kleinen voll zum Tragen. Das Paradies, zumindest für die ersten Kinderjahre, wäre dadurch wieder hergestellt.

Bernadette Maria Raab

Die Schlüsselblumenelexen

Die Schlüsselblume erfreut nicht nur durch ihr liebliches Aussehen. Auch durch ihren Duft und ihre Heilkraft. Es gibt jedoch Menschen, welche gegen Primelarten mit Hautausschlägen reagieren.

Tee hilft gegen Migräne, Schlaflosigkeit, Unruhe und Mattigkeit.

Zwei Teelöffel Blüten mit ein Achtel kochendem Wasser übergießen. Einige Minuten stehen lassen. Zwei Tassen täglich.



STÄNDIGER BEWILG

In einem gottvoll schönen Frühlingstag hockte Julchen im Garten vor einer Gruppe Schlüsselblumen. Sie beugte sich nach vorne, presste ihre Handflächen auf den Boden und steckte immer wieder ihr Stupsnäschen in die Blüten.

„Wie wunderbar ihr duftet! Wie hübsch und niedlich ihr aussieht!

Plötzlich hörte sie viele Piepsstimmchen, so rein und hell wie Glöckchen am Ostermorgen. Da war ein Lachen, ein Scherzen und sich Freuen. Das kleine Mädchen lauschte gebannt und ihre Augen wurden rund und groß. Da tanzten doch tatsächlich über den Schlüsselblumen kleine Lichtwesen. Ihre Körper, ihre Haare und Kleider waren wie Hauch, so duftig und leicht, wie eine von der Sonne beschienene Wolke. Auf dem Kopf trugen sie glitzernde Krönchen, geformt aus winzigen schillernden Tautröpfchen.

„Oooh!“, staunte Julchen. „Wer seid ihr?“

„Wir sind die Schlüsselblumenelfen“, sagte eines der putzigen Lichtwesen und schwebte auf Julchens Haarmasche.

„Was sind Elfen?“

„Elfen sind Wesen aus dem Reich der Natur. Wir Blumenelfen haben die Aufgabe, die Heilkraft der Pflanzen zu verstärken und zu bewahren.“

„Ihr könnt also kranke Menschen heilen?“ Julchen war ganz aufgeregt. Sie dachte nämlich an ihren Großvater, den sie sehr lieb hat, der aber oft über Rheumaschmerzen klagt.

„Wir können nur helfen“, antwortete die Elfe, „wenn der Kranke voll Ehrfurcht, Vertrauen und Glauben die Blüten verwendet“.

Dann hopste das zauberhafte Blütenseelchen zurück zu den anderen. Alle Elfen waren in ständiger Bewegung. Lautlos und ohne Schwere schwebten und tanzten sie aus reiner Freude am Dasein. Da war ein Glitzern und ein Strahlen! Julchen rieb sich die Augen, zwickte sich in den Arm, weil sie zu träumen glaubte. Und dann fühlte auch sie sich durchdrungen von jenem Licht, welches die Elfen, die Blumen, das Gras und alles ringsum erhellte.

„Ooooh!“, staunte das Mädchen. „Ooooh!“ Es fiel ihr nichts anderes ein. Das war einfach ungeheuer. Sie wollte ihre kleinen Freunde den Eltern vorstellen. „Wartet ein wenig! Ja? Bitte!“ Und weg war sie. „Bleib hier!“, rief ihr ein Blütenseelchen hinterher. „Deine Eltern können uns nicht sehen!“

Aber Julchen war schon im Haus verschwunden.

„Vati, Mutti, kommt schnell! Im Garten warten die Elfen.“

Julchens Vater fiel vor Schreck die Pfeife aus dem Mund.

„Wer wartet?“

„Die Elfen! Kommt und seht!“

„Bist du krank, Julchen?“, sorgte sich Mutti. „Aber nein! Bitte kommt doch mit!“

Die Kleine nahm Vati und Mutti entschlossen an den Händen und führte sie hinaus in den Garten zu den Schlüsselblumen.

„Seht nur! Wenn ich doch auch so tanzen könnte!“

„Tanzen? Wer tanzt denn hier?“

„Seht ihr sie nicht?“

„Um alles in der Welt! Kind, wen sollten wir sehen?“

„Die Blumenelfen, Mutti!“

Mutter machte ein besorgtes Gesicht. Vater nahm sein Töchterchen energisch an der Hand und zog es mit sich fort. Julchen wollte bleiben. Sie weinte und bettelte. Es half nichts.

„Weine nicht!“, riefen die Elfen dem Mädchen hinterher.
„Wir warten auf dich!“

Die Eltern machten sich Sorgen um ihre kleine Tochter. Diese überströmende Fantasie musste doch zu bändigen sein!

„Ich werde mich um die Kleine kümmern“, versprach der Großvater. „Aber vielleicht sieht sie diese Winzlinge tatsächlich. Wir können solche Wesen deshalb nicht sehen, weil wir nur noch irdische Augen haben und unsere himmlischen längst erloschen sind.“

„Da fällt das Kind ja in die richtigen Hände“, brummte Vati und ging. Mutti warf Großpapa einen strafenden Blick zu und folgte ihrem Mann.

Den ganzen Nachmittag saß Julchen in ihrer Spielecke und verging beinahe vor Sehnsucht nach ihren Freunden.

„Du wirst sie wiedersehen!“, versprach Großpapa.

„Gehen wir zu ihnen? Bitte!“

Der Großvater kratzte sich hinterm Ohr. Das war immer ein Zeichen, dass er angestrengt nachdachte.

„Würdest du deine kleinen Freunde etwas fragen, mein Kind?“

„Aber ja, Großpapa.“

„Ich möchte wissen“, begann der Großvater und schickte einen tiefen Seufzer hinterher, „wie ich mein verflixtes Rheuma los werde. Die vielen Tabletten machen meinen Magen kaputt.“

Julchen strahlte. „Komm!“

Vertrauensvoll schob sie ihre kleine Hand in die des Großvaters. So gingen sie hinaus in den Garten.

Das Mädchen jauchzte geradezu, als sie sich vor den Schlüsselblumenelfen ins Gras kniete und diese putzigen Lichtfigürchen so fröhlich tanzen sah und lachen hörte.

„Kannst du sie sehen, Großpapa?“

„Nein! Frage was ich tun soll! Du weißt schon, wegen dem Rheuma.“

„Zwei Schalen Schlüsselblumentee über den Tag verteilt“, gab Julchen weiter. „Dies hilft auch gegen deine Schlaflosigkeit.“

„Bedanke dich, Julchen!“, murmelte der Großvater.

„Danke, vielen Dank, ihr lieben Elfen“, sagte Julchen und machte gleich darauf ein bekümmertes Gesicht. „Wenn Opa Tee trinkt, müssen wir die Blumen pflücken. Das macht euch doch sicher traurig?“

Da lachten die strahlenden Lichttröpfchen.

„Wenn ihr die Blüten zu einem guten Zweck pflückt, freuen wir uns. Es ist wunderschön, helfen zu können. Leider haben die Menschen kaum Vertrauen zu uns. Das kommt daher, weil sie keine Ahnung mehr haben, dass es uns gibt!“

„Großpapa vertraut euch ganz bestimmt“, versprach Julchen. „Aber was geschieht mit euch, wenn die Blüten gepflückt werden?“

„Wir leben weiter, indem wir uns ein neues Heim suchen. Mach dir um uns keine Sorgen. Und ganz bestimmt, gibt es nächsten Frühling wieder Schlüsselblumen. Wenn der Mensch das Teetrinken sehr ernst nimmt und Ehrfurcht vor den Pflanzen hat, treten wir sogar für eine Weile in seinen Körper ein und verstärken die Heilkraft. So haben wir das in vergangenen Zeiten gemacht.“

„Was sagen sie denn?“, flüsterte der Großvater, der zwar Julchens Frage aber keine Antwort hörte.

„Du sollst das Teetrinken sehr ernst nehmen und Ehrfurcht vor den Pflanzen haben.“

Großpapa nickte viele Male.

„Wird mein Großpapa ganz sicher wieder gesund? Ich habe ihn nämlich sehr lieb!“

„Gesund wird er nur dann“, antwortete so ein Engelchen der Natur, „wenn er sich mit seiner Nachbarin nicht länger streitet. Er darf ihr nie wieder mit dem Gartenschlauch das Radio vom Tisch spritzen. Und er muss in Zukunft ausgesprochen nett zu ihr sein! Sag ihm das, Schwesterchen!“

Julchen seufzte, denn das war nicht ganz einfach.
„Und? Sag schon!“, drängte der Großvater.

„Du darfst Frau Brack das Radio nicht mehr vom Tisch spritzen!“

Großpapa stand da, als hätte der Blitz neben ihm eingeschlagen. „Das wissen – sie – auch?“, stotterte er. „Aber die Brack lässt ihr Radio so laut spielen, dass ich in unserem Garten nicht einmal die Zeitung ungestört lesen kann. Sie ist ein böses Weib! Sag das deinen Elfen!“

Julchen gehorchte und erhielt auch prompt Antwort.
„Du sollst trotzdem ausgesprochen nett zu ihr sein!“

„Das geht einfach nicht!“, polterte der aufgebrauchte Opa.
„Du musst mit allen Menschen, Tieren, Bäumen und Pflanzen in Frieden leben. Sonst kannst du nicht gesund werden. Auch nicht, wenn du zehn Liter Tee am Tag trinkst. Du brauchst Frau Brack doch nur freundlich zu grüßen und ihr ab und zu einige nette Worte sagen.“

Das war ein harter Brocken für Großpapa. Deshalb kratzte er sich wieder einmal mit der rechten Hand hinterm linken Ohr. Er war bereit, die ganze Welt freundlich zu grüßen, sogar einen Indianer auf Kriegspfad. Aber die Witwe Brack? Nein, die nicht!

„Dann musst du dein Rheuma behalten!“ Julchen begann zu schluchzen, denn die Elfen hatten aufgehört zu tanzen und fröhlich zu sein.

„Hör auf zu heulen, Kind!“, sagte Opa nach einem schweren inneren Kampf.

„Also gut, ich werde diese dumme Fuchtel...“

„Groooßpaaapa!“

Schließlich verstand der Großvater, dass eine Vergebung aus seinem Inneren kommen musste und überwand sich. Schon am nächsten Tag fing er an, Frau Brack zu grüßen. Mit der Zeit entdeckte er sogar die eine oder andere gute Eigenschaft an seiner Nachbarin. Schließlich wurden die beiden sogar Freunde und lachten über ihre einstige Dummheit, sich gegenseitig immer nur zu ärgern. Nach der Versöhnung trank Großvater täglich zwei Tassen Schlüsselblumentee.

Es dauerte gar nicht lange, und er war nicht nur sein Rheuma los, sondern auch seine Schlaflosigkeit. Der wieder gewonnene Tatendrang erstreckte sich dann auch auf den Garten der Nachbarin.

Die Verbundenheit zwischen Großvater und Enkelin wurde noch inniger. Sie spazierten stundenlang durch Wald und Flur, freuten sich an den Schönheiten der Natur und plauderten über ihre gemeinsamen Freunde, die Elfen. Auch wenn sie Opa nicht sehen konnte, er glaubte seiner Enkelin zweifelsfrei. Schließlich hatten ihn die Ratschläge der Winzlinge gesund gemacht. Außerdem war das neue Leben in Friede und Freude mit der Umwelt wie ein himmlisches Geschenk für ihn.

Julchens Eltern hatten die Phantastereien ihrer kleinen Tochter im Alltagsstress vergessen. Großvater und Enkelin konnte das nur recht sein.

Viktor Werthen war nun oft zu Gast bei der Witwe Brack. Sie verwöhnte ihn mit köstlichen Spezialitäten. Kochen ist nämlich ihre Stärke. Er wiederum vertraute ihr Julchens Geheimnis an. Natürlich zweifelte sie zuerst. Als aber Großpapa so überzeugend von seiner Heilung berichtete, wollte sie es auch probieren. Sie wünschte sich ein Schönheitsrezept für ihre Haut, ohne chemische Zusätze. Ob Julchen wohl mal fragen könnte? „Die Brack will mir gefallen“, vertraute Opa seiner Enkelin an.

„Macht ja nichts“, fand Julchen.

Großpapa lachte. Die beiden saßen auf der Gartenbank. Plötzlich kletterte die Kleine auf Opas Schoß. Liebevoll drückte er das Mädchen an sich.

„Ach, mein Engelchen, du musst wissen“, begann er und es klang ganz feierlich, „in alten, uralten Zeiten wohnten die Menschen in Häusern voll Licht und Wärme. Sie hatten sich lieb, achteten und halfen einander. Heute ist es dunkel geworden trotz Glühbirnen und Leuchtraketen. Die Menschen steigen immer mehr hinunter ins Dunkel. Sie lügen, betrügen, sie hassen und töten. Wir alle, die wir heute atmen, müssen alles versuchen, um uns aus dieser Dunkelheit zu befreien.“

„Was können wir tun, Opa?“

„In der gesamten Schöpfung schwingt die Sehnsucht nach Erlösung, mein Kind. Wir alle sollten Lichtbringer sein, indem wir lichtvolle Gedanken in die Welt senden und uns mit dem Nachbar versöhnen, wie Frau Brack und ich es getan haben.“

„Ja, Großpapa!“

„Du, meine Kleine“, fuhr der Großvater fort, „musstest noch nicht ins Dunkel hinunter steigen. Du lebst im Licht. Ich danke dem himmlischen Vater täglich dafür.“

„Nur du glaubst an meine Elfen!“

„Ja, das tue ich. Aber vielleicht auch deshalb, weil ich schon alt bin und auf meiner langen Wanderung gelernt habe, die Schleier ein wenig von den Augen zu ziehen. Es war ein harter und beschwerlicher Weg. Nun aber beginne

ich, hinter die greifbaren Dinge zu sehen. Ich versuche, anderen Menschen zu helfen, fühle mich verantwortlich für Tiere und denke viel über Vater-Mutter-Gott und die Schöpfung nach. Das ist eine wundervolle Erfahrung. Aber auch eine schöne Aufgabe und wertvoller, als aller Tand dieser Erde.“

Julchen verstand nicht alles, was Großpapa da so in seinen Bart hinein murmelte. Aber sie war überzeugt, dass es stimmte, denn er war nicht nur der Gescheiteste, sondern auch der Allerbeste auf der ganzen Welt.

„Ich habe die Elfen gefragt wegen Frau Bracks Schönheitsrezept“, erzählte Julchen nach einer längeren Pause.

„Und? Wissen sie einen Rat?“

„Die Elfen raten zur Walderdbeere.“

Doch davon erzählt die nächste Geschichte.